Schreibe, wie Du's hörst!

Eine kulturhistorische Bemerkung zur Karl-May-Frage

Es gibt Menschen, die ihren jeweiligen „Standpunkt“ mit einer Drehscheibe verwechseln. Sie stellen sich sozusagen a u f die Scheibe und nicht n e b e n sie. Statt angewidert zu werden von der Gesinnungslumperei und dieses Phänomen zu betrachten, lassen sie sich vom „Zeitgeist“ treiben und schreiben, wie sie's hören“. In diesem Fall ist nicht die neue deutsche Rechtschreibung gemeint, sondern jenes Wort, das sich „zur rechten Zeit“ immer dann einstellt, wo „Begriffe fehlen“.

Diese und ähnliche Gedanken werden wach, wenn man „Die neue Schule, Blätter für demokratische Erneuerung in Unterricht und Erziehung“ aus dem Jahre 1948 liest. Die Zeitschrift erscheint im Verlag „Volk und Wissen“, Berlin, und brachte in ihrem Heft 18/1948 einen Aufsatz von dem bekannten Pädagogen und Schriftsteller Wilhelm F r o n e m a n n zum Thema „Karl May im Unterricht?“ Fronemann setzte sich da mit Karl May auseinander und beantwortete die Frage eines Schulamtsbewerbers, warum man „diesen unzweifelhaft beliebten Jugendschriftsteller“ nicht von der deutschen Schule aus empfehle. Fronemann wehrt sich dagegen, „die künstlerische Erziehung der Jugend mit dichterisch wertlosen Schreibereien“ bestreiten zu sollen, und bemerkt als erschwerend, „daß der Nationalsozialismus aus Karl May eine literarischen Popanz in Heldengloriole gemacht hat, den antifaschistisch eingestellte Zeiten mit allen Vorbehalten und sehr spitzen Fingern anfassen sollten.“ Karl May sei „im Kriege zum Lehrbuch der Partisanenbekämpfung geworden.“ Noch 1944 seien von der Heeresleitung für die Partisanenbekämpfung an der Ostfront 4000 Bände Karl May angefordert worden. Im ganzen seien über 500.000 Bände Karl May als Kriegsausgaben an das Heer ausgegeben worden.

D e r s e l b e Wilhelm Fronemann schrieb 14 Jahre früher in der nationalsozialistischen Zeitschrift „Junge Nation“, 1934, Folge 35, vom 1. September, unter dem Titel“ Das Jugendbuch im Dritten Reich“ folgendes über Karl May:

„Wie verwirrt die Lage war und noch ist, zeigt die neue Propagandawelle für den guten alten Karl May, der es sich zu Lebzeiten sicher nicht hat träumen lassen, daß seine Kolportage im Dritten Reich als mustergültige literarische Gestaltung für die Jugend von hohen und höchsten Stellen empfohlen würde, denn er war ein Verherrlicher jeder Rassenmischung, überzeugter Pazifist und Freund der Berta von Suttner; seine Gesinnung paßt also zur Nationalsozialistischen Gedankenwelt wie die Faust aufs Auge ... Statt also Karl May aus der Rumpelkammer zu holen, hätte man die gute und sehr umfangreiche neue deutsche Abenteuerliteratur propagieren sollen, die völkische und nationale Substanz mit annehmbarer Gestaltungsechtheit verbindet ... Es handelt sich um die geistige Zukunft der Jugend, die einst Träger und Vollender der revolutionären Welt von heute sein soll ... Unser deutsches Schrifttum aber, das gestaltete geistige Vätererbe und das geformte Weltbild von heute, ist der festeste Kitt für eine wirkliche Volksgemeinschaft. Die Hinführung zu ihm bedeutet eine Lebensfrage der deutschen Kulturgemeinschaft.“

Niemand wird bestreiten, daß Fronemann ein Karl-May-Gegner ist und bleibt. Aber diesen seinen Standpunkt hat er in der nationalsozialistischen Zeit mit Begründungen vertreten, welche das genaue Gegenteil von den Begründungen darstellen, die er heute gibt. Karl May kann nicht zugleich Pazifist und Kriegstreiber gewesen sein, wenn Bruno Brehm in seinem Buche „Schatten der Macht“ Hitler und Karl May zu gemeinsamem Nachruhm verhilft, wenn er meint, „Mein Kampf“ und Old Shatterhands Geist seien irgendwie miteinander verwandt, dann steigen einem zwar auch Bedenken auf über die Vergangenheit des Dichters Bruno Brehm und seine heutige Stellungnahme gegen Hitler, aber bei Brehm hat man immerhin das Gefühl, hinter allem, was er schreibe, stecke der ehrliche Wille, aus furchtbarem Geschehen und reifender Erfahrung zu lernen. Ein Fronemann aber, der von der „Revolte von 1918“ und dem „geistigen Verfall der Nachkriegszeit“ verächtlich sprach, der SA, SS und HJ als ähnliche Organisationen pries wie den „revolutionären Wandervogel“, und von der deutschen Heldenliteratur als Schrittmacher“ der nationalsozialistischen Revolution „gleich den braunen Kolonnen der SA“ sprach, ein solcher Mann muß s e l b s t „mit s e h r spitzen Fingern“

angefaßt werden, ehe er es wagen darf, einem Volksschriftsteller von der Art Karl Mays etwas am Zeuge zu flicken. Dr. Karl Hermann

---

Aus: Weststeirische Volkszeitung, Voitsberg. 10.12.1949